

Die kurzen Karrieren von Frauen in der Kreditwirtschaft der Weimarer Republik



Dieter Ziegler



WDR.DOK

Plötzlich können auch junge Frauen "ordentliche" Berufe in den Büros und Kontoren lernen, verdienen eigenes Geld und kleiden sich im modischen "Flapper"-Stil.

Rollenmodell für viele junge Frauen: die Sekretärin in den zwanziger Jahren.

Im Ruhrgebiet revolutioniert der moderne Presslufthammer die Arbeit unter Tage und auf Schalke werden Arbeiterjungen zu Fußballstars. Aber Martin von Mauschwitz blickt auch hinter die Kulissen: Inflation, Ruhrbesetzung, Rationierung - eine packende Zeitreise durch den Westen, die auch zu den Anfängen des Westdeutschen Rundfunks führt.

Eine zweiteilige Dokumentation von Mathias Haentjes

Präsentiert von Martin von Mauschwitz

Redaktion: Monika Pohl und Beate Schlanstein

Das Begleitbuch zur Sendung

"Wir in den wilden Zwanzigern. Charleston & Co. an Rhein und Ruhr"

ISBN 978-3-7700-1596-2

WDR.DOK | 5. November 2019, 00.20 - 01.05 Uhr | WDR

Imke Thamm

Der Anspruch auf das Glück des Tüchtigen

Beruf, Organisation und Selbstverständnis der Bankangestellten in der Weimarer Republik

Unternehmensgeschichte

BzUG – Band 24

Franz Steiner Verlag

Beschäftigung im Büro war für junge Frauen deswegen attraktiv gewesen, weil sie dort „ein Stück finanzieller Unabhängigkeit zu erarbeiten und dabei Anerkennung und Herausforderung zu finden“ hofften.

Gliederung

1. Karrierewege von männlichen Vorständen
2. Karrieregrenzen von Frauen
 - a. Männlicher Widerstand
 - b. Ausbildungswege
 - c. Heirat
3. Die Arbeits- und Lebenssituation weiblicher Bankangestellter
4. Berufstätigkeit als Alternative zu Ehe und Mutterschaft?



Männliche Karrierewege:

Typ Selfmademan (selten): Jakob Goldschmidt (Danat Bank), stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, Banklehre, Prokurist, Privatbankier, Berufung in den Vorstand der Nationalbank für Deutschland mit 36 Jahren

Typ Erbe (häufig): Herbert Gutmann (Dresdner Bank), Sohn des Dresdner Bank-Gründers Eugen Gutmann, Banklehre, Berufung in den Vorstand mit 31 Jahren, tat sich vor allem als Lebemann und Salonlöwe hervor

Typ Hauskarriere (häufig): Eugen Bandel (Commerzbank), stammte aus kleinbürgerlichen Verhältnissen, trat nach der Banklehre mit 19 Jahren in eine der Rechtsvorgängerinnen als Buchhalter ein. Über eine Zwischenstation als Filialleiter mit 41 Jahren Berufung in den Vorstand

Typ Akademiker (sehr häufig): Walter Kehl (Deutsche Bank), Sohn eines kaiserlichen Landrats in Bochum, Jurastudium mit Promotion, Kriegsteilnahme, danach Rechtsabteilung der Deutschen Bank, Berufung in den Vorstand mit 41 Jahren



Personalliste.

12559-2001

| | |
|--|---|
| 1) Familienname. Vorname. | _____ Anna |
| 2) Geburtsort (auch Angabe des Kreises u.). | Stralsund, Kreis Stralsund |
| Tage und Jahre der Geburt. | 26. Januar 1876 |
| Name und Wohnort des Vaters. | _____ Berlin |
| Staatsangehörigkeit. | Preussen |
| 4) Angabe, ob verheiratet, un- verheiratet oder Wittwer. | Unverheiratet |
| Jahre der Verheiratung. | — |
| 5) Schulbildung und Laufbahn vor dem Eintritt in die Nationalbank für Deutschland. | <p>für vier Wülfenpfeile, Lepidopterenpflanze, in meine neue Lepidopterenpflanze, was tun 1 1/2 Jahre in London als freigelegte, bevorst. Leifung, Neurographie und Lepid. pflanzen, was am 1. April 1897 - 1. März 1898 in dem Jahrbuch von Carl P. Lachy, freigelegt, Pringels. 10. d. d. d. d. von 1. März 1898 - 28. Februar 1899 bei der Allgemeinen Deutschen Akademie Gesellschaft, Schenkwirtschaft, freigelegt, Lachy 19, als Neurographie und Lepid. am 1. März 1899 bei der Nationalbank für Deutschland an.</p> |

Typ Hauskarriere: Anna S.

Anna S. war 22-jährig im Jahr 1898 als Stenotypistin bei der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft eingetreten und hatte sich dort innerhalb von sieben Jahren zu einer Sachbearbeiterin in Steuerangelegenheiten hochgearbeitet. Dort wurde der Chefsyndikus der Nationalbank für Deutschland auf sie aufmerksam und warb sie im Jahr 1905 für seine Bank ab. Als Mitarbeiterin im Juristischen Büro erwarb Anna S. gute aktienrechtliche Kenntnisse. Anna S. erklärte die Tatsache, dass sie trotz ihrer Fähigkeiten und trotz ihrer verantwortlichen Stellung zunächst keine Prokura erhielt, später damit, dass es zu dieser Zeit noch „keinen weiblichen Prokuristen bei einer Großbank gab“.

Für Fräulein Anna S.
in Aussicht genommen:

1) Jahreseinkommen für 1931.

| | | | | | |
|--------------------------------|---------|-------------|-------|------------|-------------|
| Gehalt und evtl. Aufw. Entsch. | 2/3 von | RM 12.540.- | 1/3 " | RM 4.180.- | RM 12.660.- |
| Abschluss-Gratifikation | 2/3 von | RM 5.500.- | 1/3 " | RM 1.833.- | RM 5.174.- |
| Kinderzulage | | | | RM | — |
| | | | | RM | 17.834.- |

2) Jahreseinkommen für 1932.

| | | | | | |
|-------------------------------|--|-------------|--|----|----------|
| Gehalt u. evtl. Aufw. Entsch. | | RM 11.400.- | | | |
| Abschlussgratifikation | | RM 4.523.- | | | |
| Kinderzulage | | RM | | | |
| | | | | RM | 15.923.- |

Berlin, den 29. August 1931.

Darmstädter und Nationalbank
Kassendirektion in der Aktien-
Personalabteilung
Pierow

Im Jahr 1917 – vermutlich als Folge des kriegsbedingten Mangels an männlichen Fachkräften – erhielt Anna S. dann auf Veranlassung von Hjalmar Schacht, zu dieser Zeit Vorstandsmitglied der Bank und politisch linksliberal, als wahrscheinlich erste und einzige Frau in einer deutschen Aktienbank Prokura. Sie war dabei so gut, dass sie nach dem Krieg ein selbständiges Dezernat in der Konsortial-Abteilung übernehmen konnte. Anna S. stieg allerdings nicht mehr zur Abteilungsdirektorin auf, obwohl sie nach eigenen Angaben eine vergleichbare Tätigkeit ausübte, sondern blieb Prokuristin. 1932 wurde sie 56jährig in den vorzeitigen Ruhestand versetzt.

Fragebogen

Der Fragebogen ist eigenhändig auszufüllen!
Die Angaben sind nicht durch Striche, sondern mit Worten zu bewirken!

| Frage | Antwort |
|---|---|
| Nachname und sämtliche Vornamen: (Name ist zu unterstreichen) | <u>Schwering</u> , <u>Ursula Maria</u> |
| Namen auch der Geburtsname: | <u>Schwering</u> |
| Wohnung: (Straße, Hausnummer) | <u>Berlin - Prenzlauerberg 1, Berlin Nr. 86</u> |
| geboren am: | <u>13. 8. 1908</u> |
| Ort, Kreis, Provinz: | <u>Berlin - Prenzlauerberg</u> |
| Staatsangehörigkeit: | <u>Dr.</u> |
| Religiös: | <u>ev.</u> |
| Arbeitsverhältnisse: Ehefrau arischer Abstammung? (zu Erklärung Seite 6) | <u>ja</u> |
| Verheirathungsstand: (verheiratet, verwitwet, geschieden, ches- sessen.) | <u>ledig</u> |
| Verheiratet seit? Name und Geburtsdaten, Reli- gion der Ehefrau: | |
| Kindern (wenn bereits großjährig) | Anzahl: Rufname: Geboren am: |
| Leben Sie in einem eigenen Haushalt? | <u>nein</u> |
| Nachname Ihres Vaters: (wenn bereits verstorben) | <u>Dr. Ing. Hermann Schwering</u> |
| Nachname Ihres Vaters, genaue Bezeichnung der Dienst- stelle bzw. der Firma: | <u>S. R. Ver. Eisent. Signalwerke (Fabrik)</u> |
| Nachname Ihrer Mutter: | <u>Margarete Schwering</u> |

Typ Akademikerin:
Dr. Ursula S.

ABGANGS - Z E U G N I S

Wir bescheinigen hiermit, dass
Fräulein Dr. Ursula S. [Redacted],
geboren am 13. August 1908 in Berlin-Charlottenburg, vom 15. Fe-
bruar 1941 bis zum 20. August 1945 in unseren Diensten gestanden
hat.

Fräulein Dr. [Redacted] war in unserer Volkswirt-
schaftlichen Abteilung mit der redaktionellen Mitarbeit an unse-
ren Kundenzeitschriften, der Anfertigung von Exposés über volks-
und kreditwirtschaftliche Fragen, mit der laufenden Beobachtung
und Bearbeitung aktueller wirtschaftlicher Fragen betraut. Da-
neben oblag ihr zeit- und vertretungsweise die Aufsicht über die
Bücherei und das Lektorat unserer Fachzeitschriften. Seit März 1945
gehörte sie der Personal-Abteilung an.

Fräulein Dr. [Redacted] verfügt über ein klares sach-
liches Denkvermögen und einen entsprechend klaren, guten Stil.
Sie erwies sich bei der Durchführung aller ihr übertragenen Ar-
beiten als stets verlässlich und leistungsfähig. Ihre Führung war
ausgezeichnet.

Die Lösung des Dienstverhältnisses erfolgte auf
Wunsch des Fräulein Dr. [Redacted].

DRESDNER BANK

Original erhalten
Berlin, den 10. 11. 40
H. Schwering

Dr. Ursula S. wurde kriegsbedingt 1940 eingestellt. Sie war 32 Jahre alt und promovierte Volkswirtin. Sie verfügte über Berufserfahrung als Redakteurin einer bankbetriebswirtschaftlichen Fachzeitschrift. Sie war ledig und lebte im Haushalt ihrer Eltern. Sie wurde in der Volkswirtschaftlichen Abteilung eingesetzt und war dort für die Kundenzeitschriften und Informationen zuständig. Ihr Gehalt betrug 400 RM/Monat und lag damit etwas über dem Tariflohn eines ledigen Buchhalters, aber deutlich unter dem Gehalt eines Prokuristen. Am Ende des Krieges war der Personalmangel in der Bank so groß, dass sie in der Personal-Abteilung eingesetzt wurde. Nach dem Krieg schied sie aus dem Dienst der Bank aus.

Kartenlocherinnen in der „Hollerith-Abteilung“ an einem Pantographen-locher



Dictaphone der Marke „Edison“, ca. 1925



Stenotypistin beim Aufnehmen des Diktats, ca. 1930

Telefonvermittlung, ca. 1930



Lehrvertrag

Die Dresdner Bank zu Berlin einerseits

und

der unterzeichnete Herr Otto F. [redacted]

als gesetzlicher Vertreter seines Kindes Ella F. [redacted]

geboren am 25. Januar 1913 andererseits haben heute folgenden Vertrag geschlossen:

§ 1.

Der Fräulein F. [redacted] tritt bei der Dresdner Bank in Berlin als Lehrling ein.

§ 2.

Die Lehrzeit beträgt 2 1/2 Jahre und darf nicht unterbrochen werden. Sie beginnt am 2. April 1928 und endet am 30. September 1930.

Das Lehrverhältnis kann innerhalb der ersten drei Monate der Lehrzeit, als der hiermit vereinbarten Probezeit, ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gelöst werden.

Hat der Lehrling wegen Krankheit oder aus einem anderen nicht auf ein Verschulden der Bank zurückzuführenden Grunde im ganzen drei Monate oder mehr seiner geschäftlichen Tätigkeit versäumt, so kann die Dresdner Bank verlangen, daß der Lehrling die versäumte Lehrzeit unter entsprechender Verlängerung der Vertragsdauer nachholt. Will die Dresdner Bank von diesem Rechte Gebrauch machen, so wird sie mindestens drei Monate vor dem Ablauf der vereinbarten Lehrzeit dem Lehrling bzw. dessen gesetzlichem Vertreter davon schriftlich Mitteilung machen.

§ 3.

Der Lehrling ist verpflichtet, den erlassenen Bestimmungen unverzüglich, pünktlich und gewissenhaft nachzukommen und auch die Anordnungen seiner Vorgesetzten in gleicher Weise zu befolgen. Die sonstigen Rechte und Pflichten der beiden vertragschließenden Teile richten sich, soweit nichts besonderes vereinbart ist, nach dem Reichstarifvertrage für das deutsche Bankgewerbe sowie nach den Bestimmungen des Handelsgesetzbuches und des Bürgerlichen Gesetzbuches.

§ 4.

Der Lehrling ist verpflichtet, die Interessen des Geschäfts in jeder Beziehung treu zu wahren und über alles, was das Geschäft betrifft, strengste Verschwiegenheit zu beobachten.

§ 5.

Der Lehrling erhält nach den derzeitigen Bestimmungen:

| | vor Vollendung des 18. Lebensjahres <u>pro Monat</u> | nach Vollendung des 18. Lebensjahres <u>pro Monat</u> |
|------------------------------|--|---|
| im ersten Lehrjahre | R. 33,50 | R. 34,50 |
| im zweiten Lehrjahre | R. 60,30 | R. 62,10 |
| im dritten Lehrjahre | R. 80,40 | R. 82,80 |

Auszug aus

„Bürovorsteher-Zeitschrift“, Jg. 1918

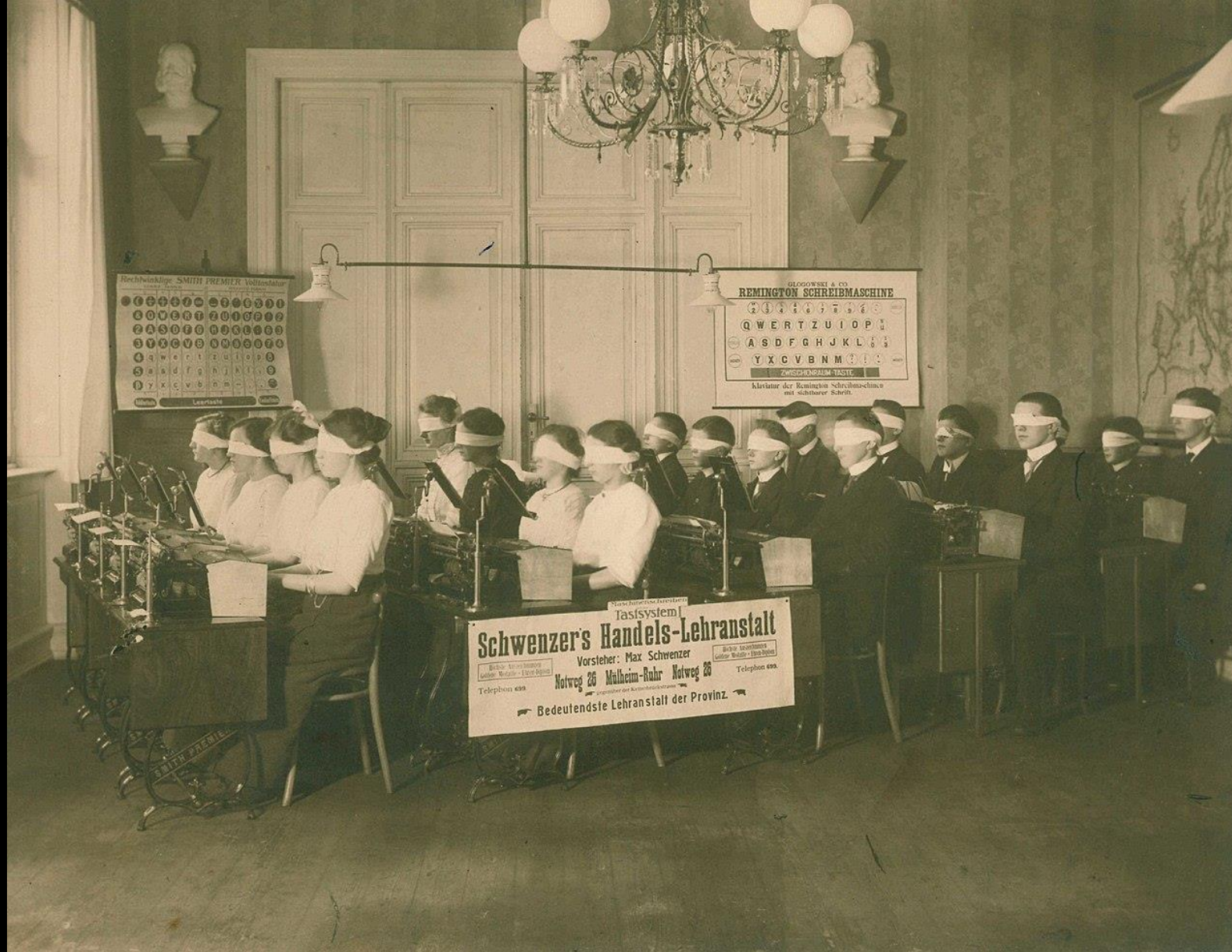
„Die Frau wird sich stets eher von ihrem Gefühl leiten lassen, sie ist eben immer Frau; sie kann nicht so objektiv über der Sache stehen wie ein Mann“

Auszug aus

„Der sozialistische Bankgestellte“ Jg. 1923

„Höhere Töchter gesucht“

Es wird beklagt, dass nun junge Frauen in die Banken einrückten, die in ihrer Lyzealbildung Courths-Mahlersche Romane gelesen und das dort vermittelte Weltbild verinnerlicht hätten und die nun „ihr Monatseinkommen oder einen namhaften Teil davon als Taschengeld betrachten können, und deren Schokolade- oder Likörkonsum oder deren seidene Strümpfchen“ den Arbeitgebern in den kommenden Tarifverhandlungen als Vorwand dienen würden, die Lohnforderungen der sozialistischen Gewerkschaft zurückzuweisen.



Unterricht im Blindschreiben in einer kaufmännischen Privatschule (1910)

Die Ausbreitung der weiblichen Angestellten in den Büros geht auf Fähigkeiten zurück, „die der männliche Lehrling und Gehilfe anzueignen sich dunkelhaft verweigerten“. Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (1929)

13. Oktober 1934

13. OKT. 1934

Fräulein

Frieda B. [redacted]

1/H a u s e

Überw.Abt.

Wir nehmen davon Kenntnis, dass Sie am 30. November ds.Js. aus unseren Diensten ausscheiden. Mit Ihrer Beurlaubung ab 20.ds.Mts. erklären wir uns einverstanden. Sie erhalten bei Vorlage Ihrer Heiratsurkunde ein Abkehrgehd in Höhe von

RM 1.330.--

Mit deutschem Gruss

DRESDNER BANK
gez. Gaebelein

| | | | |
|-------------|---|-------------|---|
| Arbeitslohn | 1 | Arbeitslohn | 1 |
| Arbeitslohn | 1 | Arbeitslohn | 1 |
| Arbeitslohn | 1 | Arbeitslohn | 1 |
| Arbeitslohn | 1 | Arbeitslohn | 1 |

Bezahlt

Ga.

Frau

Gertrud W. [redacted]

1/H a u s e

Coupons-Casse

Personal-
Abteilung

668

12.3.1943

Wir nehmen davon Kenntnis, dass Sie sich am 22.2.1943 verheiratet haben und erklären uns bereit, Sie weiterhin zu den bisherigen Bedingungen bei uns zu beschäftigen.

Wir stellen Ihnen eine Heiratsbeihilfe in Höhe von

RM 300.--

zur Verfügung, die Sie in unserer Gehalts-Abteilung erheben wollen.

Heil Hitler!
DRESDNER BANK

gez. Gaebelein
gez. Bora

Bezahlt

Zu den Akten
19.11.1943

25.11.1943

Arbeitsmarkt und „Doppelverdienertum“ 1934 und 1943

PROSPEKT 490Z-131Z

Die neueste *Dalton* 490 Z-131 Z

Automatische Buchhaltungs-,
Saldier- und Auszugmaschine für das Kontokorrent

mit automatischer Abstimmung der gebuchten Debet- und Creditposten;
mechanische Prüfungskontrolle der alten und neuen Salden

Kreissparkasse
Eing. 18. JAH. 1927
Warendorf

Nur mit 10 Tasten

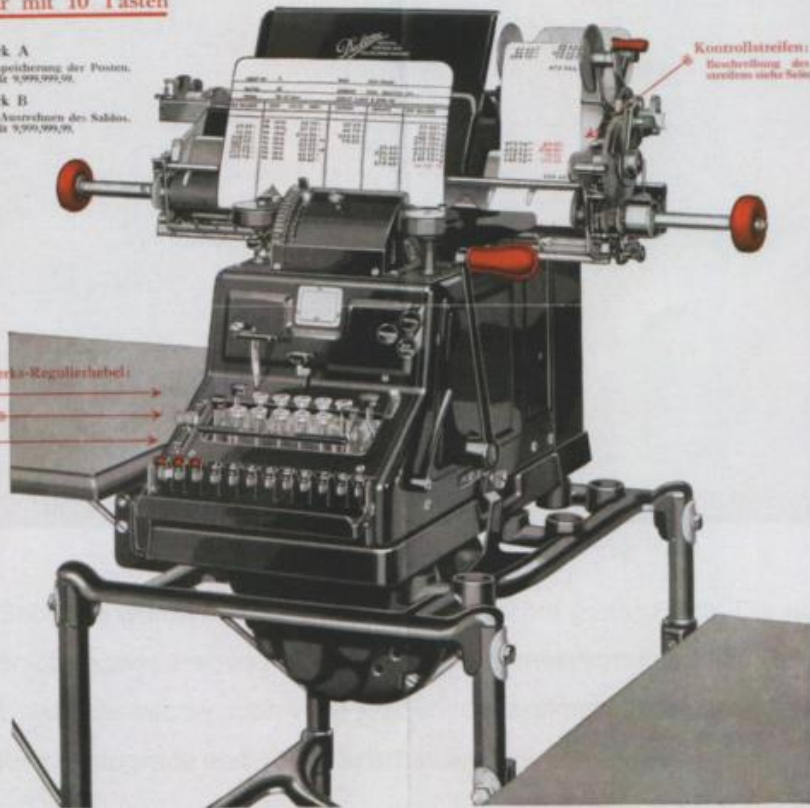
Zählwerk A
für Aufzeichnung der Posten.
Kapazität 9,999,999,99.

Zählwerk B
für das Ausrechnen des Saldos.
Kapazität 9,999,999,99.

Kontrollstreifen:
Beschreibung des Kontroll-
streifens siehe Seite 3, Absatz 3

Zählwerks-Regulierschrauben:

A B
A A B B
B B



Verlangen Sie Angebote oder unverbindliche Vorführung durch den zuständigen Generalvertreter:



Mechanische Überbeanspruchung

Burnout

Gertrud B. wurde 1908 bei der Dresdner Bank Hamburg eingestellt. 1926 teilt die Filialleitung der Personalabteilung in Berlin mit, dass Gertrud B „seit einiger Zeit leidend“ sei und regt eine Vorruhestandsregelung für sie an.

Dr. med. Querner an Dresdner Bank-Filiale Hamburg, 30.10.1928:
Gertrud B. (Jg. 1875) war bereits zweimal wegen Nervenschwäche zur Kur (1925 und 1927). Bei der Untersuchung macht sie einen nervösen, fahrigen, schreckhaften Eindruck. „*Es besteht Lidflattern und Zittern der gespreizten Finger, Flüchtiges Erröten, Schweißausbruch.*“ Sie befinde sich „*in einem Zustand hochgradiger Nervosität mit nervöser Übererregbarkeit, z.Z. kombiniert mit den Nachwirkungen der Wechseljahre.*“

In einem zweiten Gutachten im Folgejahr wird sie zu 50% arbeitsunfähig geschrieben und anschließend (mit 54 Jahren) frühverrentet.

Hamburg, den 30. Okt. 1928.

An die
Dresdner Bank
Hamburg

Fräulein Gertrud [redacted] habe ich neu-
e eingehend ärztlich untersucht.

Frl. B. gibt an, sie sei von jeher "nervös". 1910
sei sie schon wegen hochgradiger Nervosität bei Prof. Winne in Behandlung
gewesen. 1925 habe sie eine Kur in Salzuflen wegen Nervenschmerzen durch-
gemacht, 1927 in Flinsberg gewesen wegen völliger nervöser Erschöpfung,
ort habe sie sich gut erholt.

Sie leide jetzt an "Gefühl des Gehetztseins", Ner-
venschmerzen, besonders am Kopf, schlechtem Schlaf, aufsteigender Hitze,
Nachtschweissen, Anschwellungen im Gesicht bei Anstrengungen.

Menstruation fehlt seit Frühjahr 1928.

Die Untersuchung ergibt:

Frl. B. ist von etwas untersetzter Statur, Körpergröße 157 cm., Kör-
pergewicht 64 Kg., macht nervösen, fahrigen, schreckhaften Eindruck. Die
Lidreflexe sind sehr lebhaft, es besteht Lidflattern und Zittern der
gespreizten Finger, flüchtiges Erröten, Schweißausbruch. Innere Organe
ohne krankhaften Befund, Blutdruck 145. Augen ganz leicht kurzsichtig,
Hören normal, Urin frei von Eiweiß und Zucker.

Somit findet sich ein Zustand hochgradiger Ner-
venschwäche mit nervöser Übererregbarkeit, z.Zt. kombiniert mit den
Nachwirkungen der Wechseljahre.

Mit freundl.



Siegfried Kracauer, einer der bekanntesten Soziologen der Weimarer Republik, hob in seiner Studie über die „Angestellten“ das Verarmungsrisiko junger Frauen bei einem Verzicht auf den sicheren Hafen der Ehe hervor. Den bewussten **Verzicht** einer jungen Frau **auf die Ehe** bezeichnete er als eine sehr **kurzsichtige Denkweise**, denn „wenn sie dann später (mit 30 Jahren oder älter, D.Z.) freigesetzt“ werden würde, womit seit dem Ende des Weltkrieges immer gerechnet werden musste, so bekam sie „**weder eine neue Stellung noch einen Mann**“

Die Kontoristin Paula Schlier beschrieb die Konsequenzen dieser prekären Perspektiven im Jahr 1926 sehr drastisch: „Die Mädchen arbeiteten in furchtbarer Eile, ihre Gesichter waren rot und aufgeregt, die Frisuren unordentlich, manche von ihnen waren dem Weinen nahe. **Der Beruf zermürbte rasch** und sie wussten, was ihr Schicksal war, sobald sie ein wenig älter und hässlicher wurden: kein Chef würde sie mehr einstellen. **Sie würden wie ein abgenützter Gegenstand weggeworfen werden, und ihr Alter würde ein einziges Elend sein.**“